

Konzeption



Kindergarten St. Ludwig I

Rambergstraße 6
80799 München
Telefon: 089 / 39 68 90

St-Ludwig-1.Muenchen@kita.ebmuc.de
www.kindergarten-st-ludwig.de

INHALT

1	Über unsere Einrichtung	3
1.1	Träger	3
1.2	Historie	3
1.3	Betriebszeiten	3
1.4	Tagesablauf im Kindergarten	4
1.5	Anmeldung	4
1.6	Eingewöhnung	5
1.7	Unser Team	6
1.8	Medizinische Versorgung	6
1.9	Schutzauftrag zum Kindeswohl	7
2	Unser Leitbild	8
2.1	Leitbild	8
2.2	Grundwerte unseres katholischen Kindergartens	8
3	Unsere pädagogischen Ziele	9
4	Unsere pädagogische Arbeit (Prinzipien, Grundsätze und Methoden)	10
4.1	Grundgedanken	10
4.2	Basiskompetenzen und themenübergreifende Förderperspektiven	11
4.2.1	Sozialverhalten	11
4.2.2	Partizipation	11
4.2.3	Resilienz und Suchtprävention	12
4.2.4	Pädagogik der Sinne	13
4.2.5	Spielmaterial	13
4.2.6	Freispielzeit	13
4.2.7	Interkulturelle Erziehung	14
4.2.8	Themenplanung	14
4.2.9	Beobachtung und Dokumentation	14
4.3	Themenbezogene Förderschwerpunkte	15
4.3.1	Religiöse Bildung	15
4.3.2	Ästhetische, bildnerische und künstlerische Bildung und Erziehung	16
4.3.3	Musikalische Bildung und Erziehung	16
4.3.4	Bewegungserziehung und -förderung	17
4.3.5	Sprachliche Bildung, Förderung und Medienpädagogik	18
4.3.6	Mathematische und naturwissenschaftliche Bildung	19
4.3.7	Umweltbildung und -erziehung	19
4.3.8	Gesundheitliche und hauswirtschaftliche Bildung und Erziehung	20
5	Elternarbeit	21
5.1	Elterninformationen	21
5.2	Elterngespräche	21
5.3	Elternmitarbeit	22
5.4	Elternabende	22
5.5	Offene Angebote	22
6	Zusammenarbeit mit dem Träger und dem Trägerverband	22
7	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	23

1 Über unsere Einrichtung

1.1 Träger

Katholische Kirchenstiftung St. Ludwig
Ludwigstraße 22
80539 München

Vorsitzender der Kirchenverwaltung:
Herr Markus Gottswinter, Pfarrer

Trägervertretung:
Herr Markus Gottswinter, Pfarrer

1.2 Historie

Der Kindergarten St. Ludwig wurde am 21. Mai 1958 eröffnet. Die Kirchenverwaltung konnte das Grundstück in der Rambergstraße durch einen Tausch gegen ein Anwesen in der Türkenstraße erwerben. Der damalige Stadtpfarrer Forsthuber beabsichtigte, dieses Ersatzgrundstück zur Errichtung eines Kindergartens zu verwenden, da es in einer „ruhigeren und für die Jugend weniger gefährlichen Wohngegend“ liegt. Zu Beginn waren es 60, ein Jahr später wurden schon 70 Kinder betreut. Seit 1996 werden hier in einer altersgemischten Gruppe 25 Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt betreut.

1.3 Betriebszeiten

08.00 – 15.00 Uhr

Wir bitten Sie, die folgenden feststehenden Bring- und Abholzeiten einzuhalten, um den Kindern die Teilnahme am pädagogischen Alltag mit all seinen Facetten, Impulsen und Förderschwerpunkten ungestört und in Ruhe zu ermöglichen:

08.00 – 08.25 Uhr Bringzeit

08.30 – 12.30 Uhr Pädagogische Kernzeit

12.30 Uhr 1. Abholzeit

12.30 – 13.30 Uhr Mittagessen

13.30 – 14.00 Uhr Ausruh- und Geschichtenzeit

14.00 Uhr 2. Abholzeit

14.00 – 14.45 Uhr Spiel- und Vertiefungsphase

14.45 – 15.00 Uhr 3. Abholzeit

Ferien:

Wir schließen unseren Kindergarten an 30 Arbeitstagen im Jahr. Diese orientieren sich stets an den Schulferien.

In der Regel schließen wir ca. zwei Wochen zu Weihnachten, teilweise einige Tage während der Faschingsferien, jeweils eine Woche während der Oster- und der Pfingstferien sowie ab Mitte August mindestens drei Wochen.

Zusätzlich ist unser Kindergarten an bis zu fünf einzelnen Tagen im Jahr wegen Teamfortbildungen geschlossen.

1.4 Tagesablauf im Kindergarten

Immer wiederkehrende Rituale, Regelmäßigkeiten und ein liebevoller Aufbau von vertrauten Beziehungen sind für Kinder im Kindergartenalter enorm wichtig. Dazu benötigen sie Ruhe und eine entspannte Atmosphäre. Entsprechend haben wir unseren Tagesablauf strukturiert.

08.00 – 08.25 Uhr Bringzeit

08.30 – 09.00 Uhr Morgenkreis (gemeinsames Singen, Tanzen, Kreisspiele und Bewegungslieder, Vorschau für den Tag geben und Absprachen für den Tag treffen)

09.00 – 12.30 Uhr Freispielzeit, gezielte Angebote, Garten

Zeit zum Spielen, Beobachten, Lachen, Zuhören, Kennenlernen, Singen, Musizieren, Phantasieren, Streiten, Sich-Vertragen, Konstruieren, Zählen, Schneiden, Malen, Brotzeitmachen, Bewegen, Träumen, Hüpfen, Ausprobieren, Lernen fürs Leben

12.30 Uhr 1. Abholzeit

12.30 – 13.30 Uhr Mittagessen in gemeinsamer Runde

13.30 – 14.00 Uhr Ausruh- und Geschichtenzeit

14.00 Uhr 2. Abholzeit

14.00 – 14.45 Uhr Spiel- und Vertiefungsphase

Zeit für Einzelförderung und pädagogische Kleingruppenangebote

14.45 – 15.00 Uhr 3. Abholzeit

1.5 Anmeldung

Um die auf unserer Website www.kindergarten-st-ludwig.de enthaltenen Informationen zu vertiefen und um einen persönlichen Erstkontakt herzustellen, bieten wir Ihnen an zwei Nachmittagen zu Beginn eines jeden Kalenderjahres die Möglichkeit, den Kindergarten zu besichtigen und das pädagogische Team kennenzulernen. Die jeweiligen Termine können Sie der Homepage unter Kindergarten I / Anmeldung entnehmen.

Gerne beantworten wir Ihnen an diesen Infotagen etwaige Fragen zur Anmeldung, zur Eingewöhnung und zu unserer Konzeption.

Bitte beachten Sie:

- Eine Anmeldung ist ausschließlich online über den „Kita Finder+“ der Landeshauptstadt München unter www.muenchen.de/kita+ möglich.
- Vorrangig nehmen wir Kinder auf, die das dritte Lebensjahr im September des neuen Kindergartenjahres vollendet haben.
- Eine Voranmeldung für Kinder unter zwei Jahren ist nicht möglich.
- Die Aufnahme gilt grundsätzlich für das gesamte Kindergartenjahr bis einschließlich 31. August des Folgejahres.

Eltern bzw. Sorgeberechtigte verpflichten sich, Änderungen in der Personensorge sowie Änderungen der Anschrift oder der privaten und beruflichen Telefonnummern der Leitung unverzüglich mitzuteilen, um in Notfällen erreichbar zu sein. Alle Angaben der Eltern werden vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben.

1.6 Eingewöhnung

Der Besuch im Kindergarten bedeutet für jedes Kind, aber auch für Eltern, Erzieher und die bisherige Gruppe eine Veränderung. Eine gute Eingewöhnung kann als Basis für weitere Übergänge (Transitionen), die im Laufe des Lebens auftreten werden, gewinnbringend sein.

Deshalb legen wir Wert auf eine gute Eingewöhnung und nehmen uns zu Beginn eines neuen Kindergartenjahres gezielt dafür Zeit.

Sogenannte Schnuppertage einige Wochen im Voraus gibt es bei uns nicht, da sich diese zeitlich mit der Verabschiedungsphase der kommenden Schulkinder überschneiden würden.

Die Eingewöhnungszeit bildet eine Ausnahme zum regulären Tagesablauf. Sie wird in Absprache mit den Erziehern individuell gestaltet mit dem Ziel, das Kind mit der neuen Umgebung vertraut zu machen und die Basis für eine gute Bindung zu den Erziehern zu ermöglichen.

Für einen guten Start in die Kindergartenzeit liegen uns folgende Punkte besonders am Herzen:

- Bei einem ersten Elternabend im Sommer vor dem Kindergartenstart erhalten die Eltern nochmals ausführliche Informationen zur Eingewöhnung im September.
- Für den Loslösungsprozess wirkt sich eine positive Einstellung der Eltern zu der Einrichtung unterstützend aus, wenn beim Kind schon im Vorfeld Neugierde und Vorfreude auf den Kindergarten geweckt werden.
- Wir pflegen einen offenen Umgang miteinander und bitten die Eltern, etwaige Irritationen oder Meinungsverschiedenheiten direkt, aber in vertrautem Rahmen, anzusprechen.
- Um dem Kind das Gefühl von Geborgenheit zu vermitteln, kann es auch hilfreich sein, wenn das Kind in den ersten Tagen einen vertrauten Lieblingsgegenstand, zum Beispiel ein Kuscheltier oder ein Schmusetuch von zu Hause mitbringt.
- Die Eltern sollten Absprachen mit dem Kind zuverlässig und regelmäßig einhalten.

Die Dauer des Eingewöhnungsprozesses hängt unter anderem vom Alter des Kindes, seinem Entwicklungsstand und seinen Vorerfahrungen mit Trennungssituationen ab.

Erfahrungsgemäß schwankt die Eingewöhnungsdauer zwischen wenigen Tagen und mehreren Wochen.

Unser Ablauf für die ersten Tage:

- Der Start zu Beginn des Kindergartenjahres wird gestaffelt organisiert, so dass wir das Kind gut in seiner Eingewöhnung begleiten können.
- Die Besuchszeit ist an den ersten Tagen erheblich kürzer als die Buchungszeit. So starten wir am ersten Tag mit ein bis zwei Stunden.
- Die Eltern haben die Möglichkeit, aktiv oder passiv am Morgenkreis teilzunehmen.
- Im Anschluss daran beginnt die Verabschiedung für die vereinbarte Besuchszeit.
- Die Eltern sollten in der Eingewöhnungsphase immer telefonisch erreichbar sein.

Die Eingewöhnung orientiert sich an den Befindlichkeiten und Bedürfnissen des Kindes.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieherinnen als „sichere Basis“ akzeptiert und mit dem Tagesgeschehen in der Kindergruppe vertraut ist.

Falls es Trennungsschwierigkeiten geben sollte, werden wir in kleinen Schritten gemeinsam einen Weg zur sanften Ablösung finden. Lässt sich das Kind nach der Verabschiedung der Eltern von uns trösten und beruhigen, kann die Eingewöhnung als abgeschlossen betrachtet werden.

In manchen Fällen tauchen Trennungsschwierigkeiten erst nach Monaten auf, auf die wir gegebenenfalls ebenso individuell und empathisch eingehen.

1.7 Unser Team

Die Gruppe von 25 Kindern wird täglich von einem Kleinteam aus pädagogischen Fachkräften (Erzieherinnen) und pädagogischen Ergänzungskräften (Kinderpflegerinnen) betreut.

Eine der pädagogischen Fachkräfte ist in unserem Kindergarten zugleich die Leiterin der Einrichtung und hat die Gruppenleitung inne.

Religionspädagogisch werden wir von Frau Susanne Bauer, Pastoralreferentin in unserer Gemeinde unterstützt.

Gerne ermöglichen wir auch Schülerinnen und Schülern eine Hospitation in Form eines Praktikums in unserer Einrichtung.

1.8 Medizinische Versorgung

Das gesamte pädagogische Personal ist in „Erster Hilfe am Kind“ geschult. Die Kenntnisse werden durch regelmäßige Teilnahme an entsprechenden Erste-Hilfe-Kursen aufrechterhalten und vertieft. So können wir kleinere Verletzungen selbst versorgen.

Bei schwereren Verletzungen informieren wir selbstverständlich die Eltern und gegebenenfalls auch den Rettungsdienst.

Medikamente können und dürfen von uns nicht verabreicht werden. Ausgenommen sind lediglich „Arnica C 30“ und „Rescue-Tropfen“, sofern eine schriftliche Einverständniserklärung der Eltern vorliegt.

1.9 Schutzauftrag zum Kindeswohl

Unser Schutzauftrag gegenüber den Kindern ergibt sich aus den gesetzlichen Vorgaben, speziell aus dem Bayerischen Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege und zur Änderung anderer Gesetze - Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz und Änderungsgesetz (BayKiBiG und ÄndG) -, der Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG), Art. 9a BayKiBiG sowie § 8a SGB VIII (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung) und der Münchner Grundvereinbarung.

Gemäß § 1631 Abs. 2 BGB haben Kinder ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.

Die Kinder verbringen einen großen Teil ihrer Zeit in der Kindertageseinrichtung. Daraus erwächst eine hohe Verantwortung, nicht nur für Bildung und Erziehung, sondern auch für das leibliche und seelische Wohlergehen der uns anvertrauten jungen Menschen.

Eine Kindeswohlgefährdung liegt vor, wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden. Nur wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, ist der Staat berechtigt, in das Recht der elterlichen Sorge einzugreifen, um das Wohl des Kindes sicherzustellen.

Für die Umsetzung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII sind auch wir als Kindertageseinrichtung verantwortlich und verpflichtet.

Nach § 8a Abs. 4 SGB VIII haben die Träger sicherzustellen, dass

- ihre Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
- bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
- die Erziehungsberechtigten sowie das Kind in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Insbesondere hat der Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Bei der Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung haben die Eltern eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung vorzulegen. Der Träger ist verpflichtet, schriftlich festzuhalten, ob von Seiten der Eltern ein derartiger Nachweis vorgelegt wurde.

Prävention von Missbrauch ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit mit den Kindern. Dabei trägt Prävention als ein Grundprinzip pädagogischen Handelns dazu bei, die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen, glaubens- und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen.

Konkrete Umsetzung des Schutzauftrags in unserer Kindertageseinrichtung:

Unsere Aufgabe in der Kindertageseinrichtung ist es, aufmerksam zu sein, gut zu beobachten, dies zu dokumentieren und falls es notwendig ist, die richtigen Schritte einzuleiten, denn ein verantwortungsvoller Umgang des Personals mit dem Schutzauftrag wird bei uns ernst genommen. Bei den geringsten Auffälligkeiten sind wir dazu angehalten, unverzüglich zu handeln. In begründeten Fällen werden die pädagogische Leitung, die Eltern, die insoweit erfahrene Fachkraft (ISOFAK) und das Jugendamt eingeschaltet.

Schutz der Kinder vor Gefährdungen, die von den in der Kindertageseinrichtung Beschäftigten ausgehen können:

In unserer Kindertageseinrichtung werden nur Personen beschäftigt, die sich für die jeweilige Aufgabe nach ihrer Persönlichkeit eignen und eine dieser Aufgaben entsprechende Ausbildung erhalten haben.

Die persönliche Eignung aller Mitarbeiter/innen im Sinne des § 72 SGB VIII wird u.a. durch die regelmäßige Vorlage eines erweiterten behördlichen Führungszeugnisses überprüft.

Bei begründetem Verdacht einer Gefährdung des Wohles eines Kindes durch eine/einen in der Kindertageseinrichtung Beschäftigte/n sind unverzüglich die Leitung und der Träger zu informieren. Der Träger und die Einrichtungsleitung werden im Rahmen des Schutzauftrags nach § 8a SGB VIII tätig werden.

Bei begründetem Verdacht einer Gefährdung des Wohles eines Kindes durch die Leitungskraft der Einrichtung ist unverzüglich der Träger der Einrichtung zu informieren. Der Träger wird im Rahmen des Schutzauftrags nach § 8a SGB VIII tätig werden.

2 Unser Leitbild

2.1 Leitbild

In unserem katholischen Kindergarten steht das Kind im Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns.

Orientiert am christlichen Menschenbild schätzen wir jedes einzelne Kind als eigenständige Persönlichkeit, dessen Fähigkeiten wir fördern und fordern.

Das Kind erfährt in unserem Miteinander Vertrautheit und Geborgenheit.

In dieser Atmosphäre erlebt es seine Begabungen und Stärken und lernt seine eigenen Grenzen kennen. Wir leiten das Kind zu Sozialverhalten und selbständigem Tun an. Diese Basiskompetenzen bilden die Grundlage der Gemeinschaftsfähigkeit.

Die Eltern sind erstverantwortlich für die Erziehung ihres Kindes. Wir begleiten und unterstützen sie in unserer gemeinsamen Aufgabe: Für das Wohl des Kindes da zu sein.

2.2 Grundwerte unseres katholischen Kindergartens

- Unser Handeln wird durch ein ganzheitliches Menschenbild bestimmt.
- Unserem Handeln liegt eine christlich geprägte Erziehung zugrunde, die in alle Bereiche des Kindergartenalltags wirkt und Werte wie Solidarität, Offenheit, Toleranz und Selbstbewusstsein wachsen lässt.

- Die Kinder erleben wichtige Grunderfahrungen wie Vertrauen, Geborgenheit, Freiheit und Zugehörigkeit. So wird christlicher Glaube als Lebensqualität erfahren, als Daseinsfreude ohne Angst.
- Gott, Jesus und die Kirche bilden für uns die Grundlagen des Glaubens.

3 Unsere pädagogischen Ziele

Unser Kindergarten ergänzt und unterstützt die Familie in ihrer Erziehungsaufgabe, eingebunden in das im katholischen Glauben gründende Welt- und Menschenbild.

Unser Ziel von Bildung und Erziehung versteht Entwicklung und Lernen als lebenslange Aufgabe.

Im Rahmen unseres Auftrags der Erziehung, Bildung und Betreuung setzen wir uns folgende Schwerpunkte:

- **Die Kinder kommen gerne in den Kindergarten und fühlen sich in der Gemeinschaft wohl.**

Dies unterstützen wir durch eine freundliche, lebendige Atmosphäre, eine kindgerechte Gestaltung der Räume sowie einen respektvollen und freundlichen Umgang mit den Kindern. Begleitet von klaren Regeln, gemeinsamen Werten und Grenzen geben wir ihnen Orientierung und Halt. In unserer Tagesgestaltung berücksichtigen wir die Bedürfnisse nach Bewegung, Freiräumen, Ruhe, Geborgenheit, Spontaneität und Verlässlichkeit.

- **Die Kinder entwickeln zunehmend Selbständigkeit und eine eigenverantwortliche Persönlichkeit.**

Wir akzeptieren jedes Kind als eine eigenständige Persönlichkeit und unterstützen es aktiv, Selbständigkeit zu entwickeln. Dazu stellen wir sicher, dass die Kinder einen altersentsprechenden Freiraum und eine Angebotsvielfalt des selbstbestimmten Handelns im Kindergarten vorfinden. Wir freuen uns über Kinder, die eine eigene Meinung entwickeln und dafür einstehen. Die Kinder sind an einzelnen Entscheidungsprozessen im Kindergartenalltag partnerschaftlich beteiligt (vgl. Ziff. 4.2.2 Partizipation).

- **Die Kinder entwickeln soziale Kompetenzen.**

Soziale Kompetenzen sind wesentliche Bausteine für ein gelingendes Miteinander, deshalb pflegen wir ein soziales Miteinander und leben es glaubwürdig vor. Die Kinder bauen im Kindergarten freundschaftliche Kontakte auf und üben wichtige Sozialkompetenzen wie Konfliktfähigkeit, Kompromissbereitschaft und Einfühlungsvermögen ein. Wir begleiten sie durch vielfältige Erfahrungen wie Offenheit, Gerechtigkeit, Freundschaft und Toleranz. Wir unterstützen die Kinder ihrer Entwicklung entsprechend, ihre Konflikte in der Gruppe zunehmend selbst zu lösen.

- **Die Kinder nehmen ihre Umwelt bewusst wahr und entwickeln angemessene Kompetenzen in vielfältigen Lebenssituationen.**

Die Kinder beteiligen sich aktiv am Bildungsprozess und entfalten vielfältige Fähigkeiten und Fertigkeiten im sprachlichen, kognitiven, motorischen und kreativen Bereich. Neben gezielten Angeboten werden die momentanen Interessen der Kinder aufgegriffen und entwicklungsgemäß gefördert.

Unser Kindergarten wird als Ort lebensnaher Wirklichkeiten erfahren, an dem Sinnzusammenhänge erfahrbar gemacht werden.

Wir legen Wert auf die Entwicklung interkultureller Kompetenz. Mehrsprachigkeit sollen die Kinder als Lebensform und Notwendigkeit erleben. Wir möchten die fremdsprachliche Neugier und Offenheit der Kinder fördern.

Wichtig ist uns, dass die Kinder die Fähigkeit besitzen, sich Wissen anzueignen. Ziel unserer schulischen Vorbereitung ist deshalb, neben der Förderung von Ausdauer und Arbeitshaltung die Wahrnehmung der Basissinne (Bewegungs- und Gleichgewichtssinn) und darauf aufbauend die Wahrnehmung der Fernsinne (Sehen, Hören, Tasten, Riechen und Schmecken) zu sensibilisieren. Ganz nach dem Motto von Prof. Dr. phil. Renate Zimmer: „Toben macht schlau! Zur Bedeutung von Körper- und Bewegungserfahrungen für die kindlichen Entwicklungen.“

- **Die Kinder entwickeln eine christliche Grundhaltung.**

Die Kinder sollen unsere Religion mit ihrer Bedeutung für das Leben erfahren.

Dabei erleben sie die wichtigen Grunderfahrungen wie Vertrauen, Geborgenheit, Freiheit und Zugehörigkeit. Die Kinder sollen das christliche Menschenbild in den verschiedenen Facetten des Lebens erfahren: Liebe, Güte, Wut, Verzweiflung usw.

Bei uns werden die Kinder mit den Werten und Grundlagen unseres christlichen Glaubens vertraut gemacht und sollen die Fähigkeit erlangen, dies kindgemäß zu realisieren. So soll christlicher Glaube als Lebensqualität und Daseinsfreude erfahren werden.

4 Unsere pädagogische Arbeit

(Prinzipien, Grundsätze und Methoden)

4.1 Grundgedanken

Kinder haben Rechte - universell verankert in der UN-Kinderrechtskonvention. Sie haben insbesondere das Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an (BEP).

Das Kind ist eine eigenständige Person, ein dynamisches, lernfähiges Individuum, ausgestattet sowohl mit grundlegenden Kompetenzen als auch mit Lern- und Entwicklungspotentialen. Es ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit, Kommunikation und Dialog angelegt. In der Interaktion mit seiner Umwelt gestaltet das Kind seine Bildung und Entwicklung aktiv mit.

Unsere Rolle als Erzieher sehen wir in einer begleitenden, bestärkenden und auch schützenden Funktion. Dies bedeutet Beobachtung und Wahrnehmung der kindlichen Bedürfnisse. So können in erster Linie Stärken der Kinder gefördert werden. Partielle Entwicklungsbedarfe und mögliche Entwicklungsdefizite werden erkannt und je nach unseren Möglichkeiten wird in Einzelförderung unterstützend darauf reagiert. In diversen Beobachtungsbögen dokumentieren wir die Entwicklung des Kindes (PERIK, SELDAK, SISMIK).

Maria Montessori (italienische Ärztin, Reformpädagogin, Philosophin und Philanthropin, 1870 - 1952) prägte den Satz: „Hilf mir, es selbst zu tun.“ Für uns bedeutet dies unter anderem, wenn Kinder untereinander Auseinandersetzungen haben oder sich streiten, sollen sie lernen, diese Konflikte ohne Gewalt nach Möglichkeit selbst zu lösen. Weint oder beschwert sich ein Kind, wird von der Erzieherin zurückhaltend eingegriffen.

Unsere Kinder sollen die Gewissheit haben, verstanden zu werden. Sicherheit und Vertrauen zum Erzieher sind wichtig, doch beinhaltet dies nicht, dass alles stellvertretend für das Kind geregelt wird.

Jedes Kind hat von klein auf die Möglichkeiten in sich, sich in unterschiedlichen Formen auszudrücken. Kinder sprechen, malen, zeichnen, formen, gestalten, singen oder tanzen. Jedes Ausdrucksmittel ist in seiner Bedeutung gleichberechtigt. Damit diese Fähigkeiten auch später, über die Schulzeit hinaus, erhalten bleiben, legen wir großen Wert auf die Lebendigkeit jeder einzelnen dieser Ausdrucksformen.

In unserer alltäglichen Arbeit fixieren wir uns daher nicht nur auf Ergebnisse. Das Kind steht in einem lebenslangen Entwicklungsprozess, der zu einem aktiven, kompetenten, kulturaufgeschlossenen, eigen- wie sozialverantwortlichen und wertorientierten Menschen führen soll.

4.2 Basiskompetenzen und themenübergreifende Förderperspektiven

4.2.1 Sozialverhalten

Die Förderung der Sozialkompetenz bestimmt unsere tägliche Arbeit mit den Kindern. Besonders in diesem Bereich sind wir uns unserer Vorbildfunktion bewusst. Wir bieten den Kindern die Gelegenheit, Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind.

In der Praxis lernen die Kinder mit viel Einfühlungsvermögen, bei Kummer, bei kleineren Verletzungen, aber auch bei Spaß und Spiel Verantwortung für andere zu tragen und Empathie zu empfinden.

Voraussetzung hierfür ist die Fähigkeit, eigene Gefühle bewusst wahrnehmen und ausdrücken zu können. Im Alltag legen wir hierauf großen Wert und nehmen uns dafür immer wieder viel Zeit. Gesellschaftliche Umgangsformen als Ausdruck gegenseitiger Wertschätzung werden bei uns vorgelebt und eingeübt: Begrüßen, Bedanken, Tischmanieren, Höflichkeit beim Sprechen mit Freunden und Erwachsenen. Auch Konfliktlösungsmöglichkeiten werden eingeübt. Der Erzieher tritt als Mediator auf. Kinder werden ermutigt, eigene Lösungen zu finden und umzusetzen.

4.2.2 Partizipation

Partizipation bezeichnet grundsätzlich verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe bzw. Mitbestimmung. Partizipation in Kindertageseinrichtungen ist die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung. Grundvoraussetzung für eine gelingende Partizipation ist die positive Grundhaltung unserer Erzieher. Die Kinder werden bei uns als Gesprächspartner wahr- und ernst genommen, ohne dass die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern verwischt werden. Dies fördert zugleich das Erlernen grundlegender Regeln der Kommunikation wie beispielsweise zuhören, ausreden lassen und abwarten, bis man selbst an der Reihe ist, wie auch das Verstehen demokratischer Meinungsbildungsprozesse und Strukturen. Es ist uns wichtig, dass die Kinder lernen, sich eine eigene Meinung zu bilden, diese zu äußern und gegebenenfalls argumentativ zu vertreten, aber auch andere Meinungen und gegebenenfalls Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren.

Partizipation wird - ganz im Sinne der Vorbildfunktion - ebenso in der Zusammenarbeit mit den Eltern und innerhalb des Teams praktiziert.

4.2.3 Resilienz und Suchtprävention

Resilienz bedeutet psychische Widerstandsfähigkeit. Sie ist die Fähigkeit, Krisen zu bewältigen und sie durch Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen als Anlass für Entwicklungen zu nutzen. Auch Gesundheit und Selbsterhaltung stehen in engem Zusammenhang mit Resilienz.

Als Wachstumsbedingungen für Resilienz während der Kindheit sind v.a. stabile und verlässliche Bezugspersonen, menschliche Unterstützung auch außerhalb der Familie, positive Vorbilder, angemessene Grenzen, wohl dosierte soziale Verantwortlichkeiten, individuell angepasste Leistungsanforderungen, ein offenes und warmes Erziehungsklima, positive Wertschätzung und ein gesundes Selbstwertgefühl wichtig.

In unserem Kindergartenalltag sind wir daher stets darum bemüht, den Kindern das Gefühl von Sicherheit und Zugehörigkeit zu vermitteln. Die Kinder sollen anhand eigener Erfahrungen spüren, dass sie selbst etwas können und wertvoll sind. Sie erhalten den Raum, sich auszuprobieren und dabei zu lernen, eigene Wege zu finden, um Probleme zu lösen.

Durch unser Vorbild und die Akzeptanz der kindlichen Persönlichkeit können wir erreichen, dass sie selbst entscheiden können, was sie tun, und dass sie auch in der Lage sind, schwierige Situationen in ihrem Leben zu meistern.

In diesem Prozess ist es notwendig, dass das Kind auch mit schwierigen, frustrierenden Situationen umgehen muss. Dazu gehört es, Grenzen zu akzeptieren, Frustrationen auszuhalten oder auch Misserfolge durchzustehen.

Ob nun ein Kind die Erfahrung macht, beim Spiel zu verlieren, beim Geburtstag des Geschwisterkindes kein Geschenk zu bekommen und an diesem Tag dem Geburtstagskind den Vorrang zu überlassen, auf etwas verzichten zu müssen, dass sich die geplante Konstruktion mit Bausteinen nicht bewährt und das Kind einen neuen Plan entwickeln muss ... all das sind Situationen, aus denen das Kind lernt, unangenehme Situationen zu überstehen.

Bei der Bewältigung solcher Situationen unterstützen wir die Kinder, auch aus frustrierenden Erfahrungen positive Erkenntnisse zu erzielen und nicht aufzugeben, sondern „dran zu bleiben“, Alternativen zu finden, Geduld zu haben und sich seiner und seiner Umgebung sicher zu sein.

Resiliente Kinder versuchen nicht, Verletzungen und unglückliche Emotionen zu verdrängen. Somit dient die Entwicklung und Förderung von Resilienz gleichzeitig einer altersgerechten Suchtprävention. Denn:

„Sucht muss nicht ausschließlich durch Alkohol oder Drogengebrauch gekennzeichnet sein. Alles, was dazu benützt wird, negative Gefühle abzuwenden, etwas, das man nicht bekommen kann, zu ersetzen, kann zur Sucht werden. Es kann sich dabei um den Ersatz von Zuwendung, von Geliebt- oder Verstandenwerden, von Gefühlen, Körperbewusstsein oder Selbstwertgefühl handeln. In Angst- und Unwohlsituationen können Süßigkeiten helfen, die Situation besser zu ertragen. Wenn häufig Nahrungs- und Genussmittel dazu benützt werden, unangenehme Situationen, z.B. die Abwesenheit der Bezugsperson besser ertragen zu können, so kann dies zur Gewohnheit, sprich zur Sucht werden.

Es gibt Kinder, die sich an Geschenken freuen und auch ohne solche Stresssituationen gut meistern. Andere Kinder können nur durch ein Versprechen einer Belohnung dazu gebracht werden, unangenehme Dinge auszuhalten oder eine Aufgabe zu übernehmen. Oft liegt dies auch in einer individuellen Charaktereigenschaft des Kindes. Gerade solche Kinder müssen aber lernen, ohne Hilfsmittel leben zu lernen. Frustrationen zu ertragen, Abgrenzung und Ausgrenzung nicht als persönliche Niederlage zu erleben. Ihre eigene Ich-Stärke erfahren zu können, dies muss auch ein

Erziehungsziel bei kleinen Kindern sein.“ (Dr. Margarete Blank-Mathieu, Kindergärtnerin, Autorin und Dozentin an der Evang. Fachschule für Sozialpädagogik in Stuttgart-Botnang, geb. 1945)

4.2.4 Pädagogik der Sinne

Unsere Kinder leben in einer komplexen Gesellschaft, überflutet von Reizen und kommerzieller Werbung, sei es durch die großstädtische Umgebung, im übervollen Kinderzimmer oder beim Fernsehen. Daraus ergibt sich für uns die Zielsetzung, das Wesentliche aufzuzeigen, die Umwelt begreifbar zu machen und den Kindern Ausgeglichenheit und innere Stabilität zu ermöglichen. Nur starke Kinder sind nicht suchtgefährdet (vgl. Ziff. 4.2.3 Resilienz und Suchtprävention).

Förderung der Wahrnehmung bedeutet für uns, alle Sinne immer wieder zu sensibilisieren, sowohl beim täglichen Spielmaterial als auch bei gezielten Themenangeboten. Friedrich Fröbel (Pädagoge, 1782 - 1852) umschreibt dies mit dem Satz: „Erst greifen, dann begreifen.“

Wir riechen, schmecken, hören, fühlen, sehen und nehmen unseren Gleichgewichtssinn wahr. Dabei ist die Qualität der Wahrnehmung abhängig von dem konzentrierten und intensiven Sich-Einlassen auf einen Gegenstand. Die Menge der Eindrücke ist nicht entscheidend. Die Intensität der Berührung entscheidet, ob der Weg zum Verständnis gelingt.

Im Kindergartenalltag hat dies Auswirkungen auf unsere Auswahl der Spiel- und Bastelmaterialien sowie auf die gesamte Jahres- und Rahmenplanung.

4.2.5 Spielmaterial

Der Schwerpunkt liegt auf „sinnvollem“ Spielzeug. Unser allgemeines Spielzeugangebot ist bewusst reduziert. Auch hier wird Qualität vor Quantität gestellt. Bei einem Überangebot an Reizen würde dem Kind bereits die Wahl zu viel Kraft kosten. Es käme nur zu einem oberflächlichen Umgang und somit zu keinen Erfahrungen und letztlich keinem Lernen.

Das Angebot soll dem Kind die Möglichkeit erleichtern, sich mit dem Eigentlichen auseinanderzusetzen, es zu erfassen, sich Gedanken zu machen, Ideen umzusetzen, kreativ zu sein - eben selbst etwas zu tun, anstatt passiv bedient zu werden.

Einmal in der Woche dürfen die Kinder Dinge, die ihnen am Herzen liegen, von zu Hause mitbringen. Das kann ein schöner (auch gewöhnlicher) Stein sein, eine Muschel, ein Foto, ein Bilderbuch oder ein Stofftier. Da wir wissen, dass der Kindergarten einen großen Multiplikationsfaktor besitzt, gerade wenn es um Spielzeug und dessen Werbung geht, gelten aber gewisse Einschränkungen, man könnte es auch als eine Verzichtübung bezeichnen: Alle „schönen“, bonbonfarbenen Püppchen, batteriebetriebenen sprechenden Puppen, ferngesteuerten Autos, grausigen Weltalkämpfer und sonstigen Gewalttäter haben in unserem Kindergarten keinen Zutritt.

Es geht gerade nicht darum, wer das größte oder teuerste Spielzeug mitbringt. Vielmehr soll die Kreativität der Kinder gefördert und gefordert werden. Gleichzeitig trägt das Vorstellen des eigenen mitgebrachten Gegenstandes vor der Gruppe zur Einübung der Basiskompetenzen bei (vgl. Ziff. 4.2.1 Sozialverhalten und Ziff. 4.2.2 Partizipation).

4.2.6 Freispielzeit

Die Freispielzeit ist für uns die wichtigste Zeit des Tages. Es ist die Spielzeit, in der die Kinder die Möglichkeit haben, Spielmaterial und Spielpartner selbst zu bestimmen, ebenso Dauer und Intensi-

tät. Die Erzieher nehmen daran beobachtend teil. Ruhe und Bewegung wechseln im Tagesablauf ebenso ab wie ein „Dinnen- und Draussenspiel“.

Gezielte Angebote können die Freispielzeit ergänzen. Im Gruppenraum oder in Kleingruppen wird sowohl themenorientiert als auch situationsorientiert gebastelt, gemalt, musiziert, geturnt, Geschichten werden vorgelesen oder Gespräche geführt.

Doch all diese Angebote halten wir bewusst in Grenzen, damit die Kinder nicht daran gewöhnt werden, uneingeschränkt zu konsumieren. Manchmal ist dann Langeweile die Folge. Dies werten wir jedoch als eine wichtige Erfahrung. Dass die Kinder lernen, mit einer solchen Situation oder auch Frustration umzugehen, ist dabei eines unserer pädagogischen Ziele. Kinder, die durch ständige Ablenkung von Langeweile ferngehalten werden, haben keine Möglichkeit, eigene Strategien zur Bewältigung zu entwickeln, ihre Frustrationstoleranz bleibt niedrig. Insofern dient unser pädagogisches Ziel auch hier der Suchtprävention (vgl. Ziff. 4.2.3 Resilienz und Suchtprävention).

4.2.7 Interkulturelle Erziehung

Die Entwicklung interkultureller Kompetenz betrifft Kinder und Erzieher gleichermaßen. Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst. Unsere Einstellungen, Konzepte und Handlungen im Bereich der interkulturellen Erziehung werden fortlaufend reflektiert. Die Entwicklung von Sprache und kultureller Identität gehören zusammen. Mehrsprachigkeit erleben die Kinder als natürliche Lebensform und Notwendigkeit.

In unserem Kindergartenalltag werden Fremdsprachen in Form von Liedern und Kreisspielen selbstverständlich eingesetzt. Wir möchten hierbei die fremdsprachliche Neugier und Offenheit der Kinder fördern.

4.2.8 Themenplanung

In unserer Jahresplanung setzen wir Schwerpunkte, die sich einerseits nach den Bedürfnissen der Kinder richten, andererseits aber auch vom pädagogischen Personal bewusst zur Horizonterweiterung gewählt werden. Da die Intensität der kindlichen Aufnahme entscheidend ist, kann es vorkommen, dass wir bei einzelnen Themen länger verweilen als geplant. Manchmal lassen uns aktuelle Ereignisse unsere Pläne kürzen oder gar streichen. Ein neues Geschwisterchen, eine bevorstehende Urlaubsreise, ein geplanter Umzug, ein großartiges Sportereignis oder auch ein verstorbene Haustier etwa haben dann Vorrang. Dafür nehmen wir uns Zeit, reden darüber oder vielleicht finden wir eine passende Geschichte. So hat das Kind die Möglichkeit, Erlebtes zu verarbeiten, zu begreifen und anschließend wieder auf Neues zuzugehen.

„Situationsorientiert“ bedeutet für uns, nicht immer alle Bereiche gleich intensiv zu behandeln. Je nach aktueller Situation und Gruppendynamik setzen wir unterschiedliche pädagogische Schwerpunkte und passen unsere Themenplanung und -ausgestaltung entsprechend an.

Wir bieten keine spektakuläre Pädagogik mit immer einzigartigeren Aktionen, sondern entscheidend ist für uns, dass das Kind zu sich findet, eigene, individuelle Stärken entwickeln oder erweitern kann und gerade in dieser, so materiell geprägten Umwelt eine innere Unabhängigkeit von Äußerlichkeiten erreicht.

4.2.9 Beobachtung und Dokumentation

Kinder sind Akteure ihrer Bildungsprozesse. Sie sind Welterkunder, die sich ihr Bild von der Welt selbst und aktiv konstruieren.

Für unsere pädagogische Arbeit haben Beobachtung und Dokumentation in diesem Kontext die Bedeutung professioneller Instrumente der Zuwendung zu den kindlichen Selbstbildungsprozessen.

Beobachtung im Freispiel und bei Projekten in Kleingruppen dient dem Ziel, die Fähigkeiten und Kompetenzen sowie Bildungs- und Entwicklungsverläufe des einzelnen Kindes zu erfassen. Davon profitieren wir in der Entwicklung von pädagogischen Angeboten, die die Lernfähigkeit der Kinder angemessen und individuell begleiten, unterstützen und herausfordern. Ferner dienen die Beobachtungen als Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern und um Entwicklungsauffälligkeiten frühzeitig zu erkennen.

Unsere Beobachtungen dokumentieren die Erzieher schriftlich.

Zusätzlich wird der Bildungs- und Entwicklungsverlauf anhand des Beobachtungsbogens „Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag (PERIK)“ gemäß § 1 Abs. 2 Satz 2 AVBayKiBiG sowie Bögen zur Sprachentwicklung deutsch- und fremdsprachiger Kinder dokumentiert (SELDAK, SISMIK).

Gemalte, gedruckte, gefaltete Werke der Kinder werden in Sammelmappen verwahrt und zum Jahresende mit nach Hause gegeben.

4.3 Themenbezogene Förderschwerpunkte

4.3.1 Religiöse Bildung

Die religiöse Erziehung ist nach Elmar Gruber (katholischer Pfarrer und Schriftsteller, 1931 - 2011) eine Rückkehr ins Urvertrauen, mit Daseinsfreude und ohne Angst. Dies bedeutet das Finden der Harmonie in sich selbst, also Selbstfindung und Selbstverwirklichung, und in der gesamten Schöpfung, also Frieden und Solidarität mit allen Geschöpfen.

Die Kinder sammeln wichtige Grunderfahrungen wie Sich-angenommen-fühlen, Geborgenheit spüren, sich als Individuum in einer Gemeinschaft entfalten jeweils entsprechend den Entwicklungsstufen 3 - 6jähriger Kinder.

Es sind Erfahrungen im Alltag: Gott wird ganz praktisch erfahren als Freude, dort wo Nähe ist. Im Kindergarten erleben wir Nähe, wenn wir uns zusammensetzen, versammeln, hören, sehen, gemeinsam gestalten. Kinder sind offen, werden angerührt, dürfen greifen und schließlich begreifen. Dies gelingt auch durch Gesten, Berührungen, durch das Handgeben, Umarmen und miteinander in Beziehung treten.

Jeden Morgen versammeln wir uns mit allen Kindern zum „Morgenkreis“. Wir geben uns die Hände, begrüßen uns, sehen uns, nehmen uns wahr. Wenn wir dann alte und neue Spiellieder singen und tanzen ist bei uns ein „guter Geist“ zu spüren, eine Atmosphäre, die vom guten und respektvollen Umgang miteinander geprägt ist.

Bereits dieses tägliche Geschehen selbst ist für die Kinder sehr wichtig. Dem „Sich-immer-Wiederholen“ liegt ein fester Rhythmus zu Grunde, es wird zum Ritual, gibt Sicherheit und verbindet. Wir erleben uns als Gemeinschaft. Um in einer Gemeinschaft zu leben, ist die Fähigkeit von Bedeutung, ja und nein sagen zu können.

Die Persönlichkeit der Kinder soll stabil werden. Ein Kind braucht parallel dazu Identifikationsträger und Vorbilder. Themen aus der Begriffswelt der Kindergartenkinder werden angesprochen: Freude, Angst, Glück, Trauer usw. Hier sehen wir den Wert der christlichen Erziehung, die in alle Be-

reiche des Kindergartenalltags wirkt, und Werte wie Solidarität, Offenheit, Toleranz und Selbstbewusstsein wachsen lässt.

Gezielte religionspädagogische Angebote richten sich in erster Linie nach dem Kirchenjahr. Dabei ist religiöse Erziehung zunächst nicht als theologische Information gedacht, sondern die Versorgung mit sinnhaftem Tun, in dem Gott vorkommen und aufgehen kann. Die Kinder erfahren bei uns religiöse Geschichten und die Heilserzählungen aus dem Alten und Neuen Testament immer ganzheitlich. Es gibt etwas zu fühlen, zu sehen, zu hören und zu gestalten. Die Erzählungen können so in ihrem Sinngehalt erfahrbar gemacht werden.

Unterstützt werden wir in diesem Tun von unserer Pastoralreferentin, Frau Susanne Bauer. Dadurch ergibt sich ein enger Bezug zu unserer Pfarrgemeinde, mit der wir auch gemeinsam Gottesdienste wie z.B. Erntedank, St. Martin, Advent, Palmsonntag etc. feiern.

4.3.2 Ästhetische, bildnerische und künstlerische Bildung und Erziehung

Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt mit allen Sinnen und machen dabei vielfältige ästhetische Erfahrungen. Wir stellen den Kindern verschiedenste Mal- und Bastelmaterialien zur Verfügung, die ihnen Lust machen sollen, ihre eigene Kreativität zu entdecken und auszuleben.

Wichtig ist dabei nicht das Ergebnis, sondern das, was die Kinder beim kreativen Gestalten erleben und wahrnehmen. Im künstlerischen Prozess erlebt das Kind Wertschätzung und Anerkennung und entwickelt somit Spaß und Gestaltungslust in seiner Tätigkeit. Ebenso wird das Grundverständnis von Farben, Formen und dem Umgang mit unterschiedlichen Materialien erworben.

Dabei gibt es kein „richtig“ oder „falsch“, sondern jedes Werk wird respektvoll betrachtet. Die Entwicklungsstufen der Kinder werden ernst genommen, jeder Malphase wird genug Zeit und Raum gegeben und wir vermeiden es, die Kinder zu früh zu gegenständlichem, „erkennbarem“ Malen zu drängen.

Eigenes Gestalten ist für uns ein wesentlicher Ansatzpunkt. Aus diesem Grunde kommen bei uns Schablonen und Malbücher weitestgehend nicht zum Einsatz. So tragen die Mal- und Bastelarbeiten immer die Handschrift der Kinder.

4.3.3 Musikalische Bildung und Erziehung

Zu den Inhalten der musikalischen Bildung und Erziehung in unserer Einrichtung gehören vor allen Dingen das gemeinsame Singen von Liedern, das gemeinsame Musizieren, Musikstücke mit Instrumenten begleiten, der Selbstbau einfacher Instrumente (Trommeln, Rasseln, Regenmacher) und das Malen nach Musik.

Rhythmus und Melodie begleiten uns im Alltag. Im Morgenkreis wird gemeinsam gesungen und geklatscht, musikalische Zeichen können die Freispielzeit beenden. Für alle Feiern im Jahreslauf lernen die Kinder neue themenorientierte Lieder.

Die Kinder hören Musik, bewegen sich dazu, tanzen und malen zur Musik, mal bewegter, mal in einer meditativen Stunde. Hier werden spielerisch Rhythmus erfahren und erste musikalische Begriffe gelernt. Die Kinder spüren dabei, wie schön es ist, wenn mehrere zusammen musizieren.

Unsere Kinder erleben in unserer Einrichtung Musik und Rhythmik immer als etwas Lebendiges, an dem die Kinder aktiv teilnehmen. Altes Liedgut und moderne Rhythmen, Musikinstrumente und

körpereigene Instrumente spielen gleichermaßen eine Rolle. Medientechnik wird nur sparsam und immer mit der Überlegung der tatsächlichen Notwendigkeit eingesetzt.

In der musikalischen Früherziehung und Rhythmik werden Bewegung, Musik, Sprache und Rhythmus - als die Grundkategorien frühen Lernens - aufeinander bezogen. Dabei dienen sie der Stimm- und Sprachförderung ebenso wie der Ausbildung von Rhythmus- und Taktgefühl, der kognitiven Förderung sowie der musikalischen Wissensvermittlung. Lieder werden „spielend“ erlernt, Instrumente werden schon früh kennengelernt und selbst erprobt.

4.3.4 Bewegungserziehung und -förderung

Bewegung ist ein naturgegebenes Bedürfnis, weil sie eine unabdingbare Notwendigkeit für eine natürliche, ganzheitliche Entwicklung ist (Wilhelm Kleine, Bewegung im Kinderzimmer, Meyer & Meyer Verlag, Aachen 1998).

Bewegung gehört zu den elementaren Ausdrucksformen der Kinder. Kinder sind ständig in Bewegung. Sie rennen, hüpfen, klettern, balancieren, wo immer sie dazu Gelegenheit haben. Hierdurch erfahren sie ihre Selbstwirksamkeit und leben ihren natürlichen Bewegungsdrang aus. Sie handeln selbstbestimmt, entwickeln Freude und Motivation, Fantasie und Kreativität und erlangen durch solche Erfolgserlebnisse Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Wir legen daher großen Wert auf täglich ausreichende Bewegung der Kinder. So beginnt unser Tag bereits mit einigen Bewegungsliedern und -spielen im Morgenkreis. Wir machen zusammen Gymnastik, Dehn-, Koordinations- und Balanceübungen. Auch kinesiologische Spiele sind im Standardrepertoire unseres Morgenkreises enthalten. Einen Teil der Freispielzeit verbringen wir regelmäßig im Garten. In dieser Zeit können die Kinder sich austoben, die dortigen Spielgeräte nutzen und mit sich und ihrer Umwelt in Kontakt treten. Zusätzlich bietet die Umgebung die Möglichkeit für Ausflüge zu zwei nahegelegenen öffentlichen Spielplätzen. Zudem bieten wir wöchentlich regelmäßige Turnstunden in Kleingruppen an. Gezielt ausgewählte Spiel- und Turnmaterialien für drinnen und draußen dienen dabei insbesondere der Förderung des Lage- und Gleichgewichtssinnes, wie z. B. Balancebälle, Pedalo, Langbank, Balancerad und Körperkreisel. Zur individuellen und abwechslungsreichen inhaltlichen Gestaltung der Turnstunden als Bewegungseinheit gehören ferner unterschiedliche Bewegungsparcours genauso wie rhythmische Tanzeinheiten sowie diverse Ball- und Fangspiele.

Gute Bewegung ist die Voraussetzung zum richtigen Lernen. Um komplexe Dinge wie beispielsweise Lesen und Rechnen zu verstehen, muss das Kind sinnliche Wahrnehmung richtig miteinander verbinden können (J. Ayres, US-amerikanische Entwicklungspsychologin, 1920 - 1988). Je mehr Kanäle der Wahrnehmung genutzt werden können, desto besser und langfristiger wird Wissen gespeichert und umso größer werden Aufmerksamkeit und Lernmotivation.

Gute Bewegungsangebote lassen die Kinder außerdem selbst aktiv und kreativ werden. Ausgewählte Turnstunden dienen daher speziell der psychomotorischen Förderung der Kinder. In der Psychomotorik sind die Kinder die Gestalter und entscheiden innerhalb eines strukturierten Ablaufs mit den gezielt angebotenen Materialien wie beispielsweise Bällen, Tüchern, Seilen, Reifen o.ä. selbst über Inhalt und Ausgestaltung des Spiels. Die Rolle des Erziehers beschränkt sich dabei im Wesentlichen auf die eines Moderators und Beobachters. Leitideen der Psychomotorik sind insbesondere die Stärkung der Basiskompetenzen wie Selbstwertgefühl, Resilienz und Sozialkompetenz. Psychomotorische Förderung hilft den Kindern, Herausforderungen zu meistern, Aufgaben selbständig zu bewältigen und ihre individuellen Ressourcen zu erkennen. Psychomotorische Übungen eignen sich gleichzeitig, um Auffälligkeiten im Verhalten des Kindes zu erkennen und auszugleichen.

Weil zur Bewegungserziehung und -förderung nicht nur die Bewegungsphasen als solche, sondern genauso Phasen der Entspannung und Stille gehören, ergänzen wir unsere „Bewegungseinheiten“

gerne mit ruhigen Komponenten wie Fantasiereisen, Traumgeschichten, Massagen mit Igelbällen etc.

Wenn man an Bewegung und Stille denkt, mag manch einer zuerst vielleicht glauben, dass es sich dabei um Gegensätze handelt. Dem ist jedoch nicht so. Bewegung im Wechsel mit Entspannung stärkt die Wahrnehmung und hat positiven Einfluss auf Gehirnentwicklung und Lernfähigkeit. Durch den Wechsel von Bewegung und Entspannung lernen die Kinder, ihren Körper in Aktivität und Ruhe zu spüren. Regelmäßige Entspannung verbessert das Körperbewusstsein und die Kompetenz, mit dem eigenen Körper umzugehen. Sie hilft, emotionale Spannungen abzubauen und innerlich wie äußerlich zur Ruhe zu kommen. Wenn wir innerlich im Gleichgewicht sind, also in Harmonie zwischen Wachen und Schlafen, Wünschen und Haben, den Ansprüchen der Umwelt an uns und den eigenen Bedürfnissen, fühlen wir uns ruhig und kraftvoll. Dies hilft, sich auch durch Aufregung und Stress nicht so leicht aus dem Rhythmus bringen zu lassen. Durch den Wechsel zwischen „Außen“ und „Innen“ wird die Aufmerksamkeit für eine Weile von der Buntheit und Lautheit der Umwelt abgelenkt.

In der Bewegung setzt sich das Kind mit seiner Umwelt auseinander. In Ruhe- und Entspannungsphasen kann das Kind dann diese Eindrücke verarbeiten.

Den Inhalt unserer einzelnen Einheiten zur Bewegungserziehung und -förderung richten wir maßgeblich an den Befindlichkeiten und Bedürfnissen der Kinder aus und können so bestmöglich auf die jeweilige „Tagesform“ der Gruppe eingehen.

4.3.5 Sprachliche Bildung, Förderung und Medienpädagogik

Direkte sprachliche Förderung findet überall dort statt, wo gereimt, gesungen, erzählt und vorgelesen wird. Das primäre Ziel ist, die Sprechfreude anzuregen, den Wortschatz zu erweitern und korrekte Satzstrukturen zu erlernen. Dabei soll bei uns die Freude des Kindes am Erzählen und Sprechen im Vordergrund stehen. Sprache wird v.a. in und über Beziehungen im Rahmen der gemeinsamen Interaktion und Kommunikation untereinander erworben.

Die Sprache ermöglicht den Kindern, eigene Bedürfnisse, Gefühle und Wünsche zu äußern, miteinander in Beziehung zu treten, Kontakte zu vertiefen und sich auszutauschen.

Durch gezielte Angebote wecken und fördern wir die sprachliche Neugier der Kinder und motivieren sie, sich aktiv mit Sprache auseinanderzusetzen.

Kinder mit erhöhtem Sprachförderbedarf erhalten bei uns eine zusätzliche Förderung mit Hilfe von geeigneten Sprach- und Spielübungen. Ergänzend dazu haben Kinder mit Migrationshintergrund die Möglichkeit einer Teilnahme am sog. Vorkurs Deutsch an der Grundschule unseres Sprengels, was von Seiten des Kindergartens sehr befürwortet und unterstützt wird.

Denn ein gutes Sprachverständnis sehen wir als wichtige Grundlage zur Kommunikation und damit auch zur sozialen Integration.

Zu den wichtigsten Formen der Sprachförderung gehört das Gespräch. Wir achten darauf, dass die Kinder mit uns als Bezugspersonen ins Gespräch kommen. Im Morgenkreis und insbesondere am Mitbringtag (vgl. Ziff. 4.2.5) erhalten die Kinder die Möglichkeit und Aufforderung zur freien Rede in der Gruppe.

Auch freies Erzählen, Vorlesen, Nacherzählen und Rollenspiele dienen der Sprachförderung in unserem Kindergartenalltag.

Alltagshandlungen werden immer in korrekter, differenzierter Sprache begleitet. Bei Tischspielen wird eine klare Sprachform eingeübt.

Annäherungen an den Schriftspracherwerb erfahren die Kinder anhand visueller Medien. Dabei möchten wir den Kindern einen verantwortungsbewussten Umgang mit Medien vorleben und vermitteln.

Vorrangig stellen wir den Kindern Medien in Form von altersgemäßer Literatur zur Verfügung. Technische Medien werden von uns möglichst reduziert eingesetzt.

4.3.6 Mathematische und naturwissenschaftliche Bildung

„Lass es mich tun und ich verstehe.“ (Konfuzius, chin. Philosoph, 551 - 479 v. Chr.)

Wir fördern das Interesse an mathematischen Inhalten durch reale Erfahrungen. Dies geschieht sowohl bei gezielten Beschäftigungen als auch bei allgemeinen Tätigkeiten im Alltag.

Entscheidend ist dabei nicht das Ausmaß solcher Angebote, sondern der bewusste Umgang mit mathematischen Inhalten (BEP, Seite 168, Zielformulierung und Leitgedanken). Diese finden im Alltäglichen oft auch unbewusst ihren Platz. Ein „Begreifen“ erfolgt mit allen Sinnen.

Unsere Inhalte:

Vergleichen, Klassifizieren und Ordnen von Objekten und Materialien. Herstellen von Eins-zu-eins-Zuständen. Gebrauch von Zahlwörtern und Abzählversen. Zuordnen von Zahlen zum „alltäglichen Erleben“. Im gemeinsamen Morgenkreis zählen die Kinder selbst in der Gruppe durch und ergänzen diese Zahl zur gesamten Gruppenstärke. Wir erarbeiten Begriffe wie lang, kurz, gerade, schräg, oben, unten etc. Wir unterscheiden zwischen Kugeln, Würfeln, Quadern, Kreisen, Quadraten, Rechtecken und Dreiecken.

Wir experimentieren mit Gewichten, Größenordnungen, Lagebestimmungen, erfahren die Zeit, unterscheiden Merkmale von Körpern und Flächen, Erkennen und Legen verschiedene Formen und Muster. Der tägliche Morgenkreis ist Lern- & Übungsfeld zugleich für das Erfassen von Wochentagen, Monaten und Jahreszeiten.

Lehrstunden im schulischen Sinne gibt es bei uns nicht. Vielmehr wollen wir neugierig sein auf die Neugierde der Kinder und uns gemeinsam mit ihnen von alltäglichen Naturphänomenen verzaubern lassen.

Die Umgebung der Kinder und das pädagogische Handeln der Betreuer sind darauf ausgerichtet, sich auf Neues einzulassen und Situationen spontan aufzugreifen. Ein Beispiel: Im Sommer, wenn die Kinder bei entsprechendem Wetter den Wasserschlauch zur Verfügung gestellt bekommen und damit ihre Kanäle im Sandkasten bewässern, machen sie Erfahrungen mit Wasserdruck, mit fließenden Gewässern, mit Stauen von Wasser u.v.m. Die Erzieher begleiten dieses Tun, dabei werden auch Fragen gestellt und mit den Kindern besprochen.

Wichtig ist die Grundhaltung: Lust auf Neues und am Experimentieren mit Hintergrundinformationen in jeder Alltagssituation.

4.3.7 Umweltbildung und -erziehung

In vielen pädagogischen Bereichen nehmen wir unsere Umwelt mit allen Sinnen wahr. Umwelterziehung bedeutet für uns eine Erziehung zur Achtsamkeit und Verantwortungsfähigkeit gegenüber der Natur. Durch ihr aktives Tun machen die Kinder verschiedene Naturerfahrungen. Dies geschieht z. B. beim Einpflanzen von Blumenzwiebeln, bei der Aussaat und anschließenden Pflege von Pflanzen sowie bei der Ernte.

Die Kinder erleben Gottes Schöpfung und übernehmen dafür Verantwortung. Bei Spaziergängen erleben die Kinder die Natur in ihrer Vielfalt und Einzigartigkeit sowie ihre Veränderung beim Wechsel der Jahreszeiten. Währenddessen gesammelte Naturmaterialien werden wiederum für pädagogische Angebote in den anderen Bereichen, insbesondere im künstlerisch-kreativen, musikalischen oder religiösen Bereich verwendet.

Umweltbildung beinhaltet bei uns ebenso das Kennenlernen und Erforschen der Elemente. Zahlreiche Beschäftigungen und Literaturangebote begleiten das Kindergartenjahr.

Für einen weiteren intensiven Naturaufenthalt bieten wir zusätzlich für die älteren Kinder der Gruppe 1x im Jahr einen dreitägigen Aufenthalt auf dem Bauernhof an.

Um einen „kleinen“ Beitrag zur Müllvermeidung zu leisten, bitten wir die Eltern, Brotzeitdosen zu verwenden und möglichst auf Einmalverpackungen zu verzichten.

4.3.8 Gesundheitliche und hauswirtschaftliche Bildung und Erziehung

Gesunde Ernährung und vielseitige Bewegungs- und Entspannungsmöglichkeiten tragen wesentlich zur geistigen, sozialen und körperlichen Entwicklung eines Kindes bei.

Wir legen Wert auf gesunde Brotzeit, darum bitten wir um Verständnis, dass stark fett- und zuckerhaltige Speisen nicht regelmäßig Bestandteil der Brotzeit sein sollten.

Getränke wie Wasser und Saftschorlen stehen den Kindern ganztägig zur Verfügung. In der kalten Jahreszeit wird das Angebot durch Tee ergänzt.

Der wöchentliche Rohkosttag fördert den eigenverantwortlichen, genussvollen Umgang mit Obst und Gemüse. Dabei können auch noch eventuell unbekannte Sorten probiert und damit verbundene neue Geschmacksempfindungen erfahren werden.

An dem regelmäßig zusätzlich stattfindenden Müslitag haben die Kinder die Gelegenheit, sich ihre eigene Müslimischung nach ihrem Geschmack zusammenzustellen.

Wir sind uns der Verantwortung bewusst, dass wir neben dem Elternhaus eine wichtige Rolle im Hinblick auf die Ernährungsgewohnheiten der Kinder spielen.

Deshalb ergänzen wir unseren wöchentlichen Rohkosttag durch regelmäßige Back- und Kochaktionen, bei denen die Kinder aktiv in die Vor- und Zubereitung miteinbezogen werden. Auf diese Weise werden zusätzlich die Feinmotorik, Sinneswahrnehmung, kognitiven und sozialen Fähigkeiten geschult. Die Speisenzubereitung deckt alle oben genannten Förderbereiche ab.

Nötige Hygienemaßnahmen wie Händewaschen vor und nach der Zubereitung sowie vor dem Essen werden von den Kindern eingeübt und verinnerlicht.

Die Zutaten werden besprochen, gewogen, geschnitten und probiert. Das fertige Gericht wird an einem von den Kindern selbst gedeckten Tisch eingenommen. Während der Mahlzeit achten wir auf eine angenehme Tischkultur und gute Manieren. Besonderen Wert legen wir auf das tägliche Tischgebet, als Bitte und Dank an Gott, der für die Vielfalt unserer Schöpfung verantwortlich ist. Nach dem Essen räumen wir gemeinsam den Tisch ab. Nach dem Mittagessen leiten wir die Kinder täglich zum selbständigen Zähneputzen an. Aus hygienischen Gründen werden die Zahnbürsten von uns in regelmäßigen Abständen erneuert.

Durch die Teilnahme an der Aktion „Seelöwe“ werden wir dreimal im Jahr von einer Mitarbeiterin des Gesundheitsamtes besucht. Diese bespricht mit den Kindern ausführlich alle Themen rund um eine gesunde Ernährung und ergänzt die von uns durchgeführte Kariesprophylaxe.

5 Elternarbeit

„Gemeinsam geht's besser“: Damit unsere Arbeit gelingen kann, ist eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern unerlässlich. Durch regelmäßigen partnerschaftlichen Austausch wollen wir über die Entwicklung Ihres Kindes und unsere Arbeit informieren, aber auch von Ihren Fragen, Wünschen und Anregungen erfahren.

Wir wollen die Eltern durch partnerschaftliche Zusammenarbeit und Bildungsangebote in ihren Erziehungsaufgaben unterstützen und beraten.

Bei der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft geht es uns darum, dass Kindergarten und Elternhaus an einem Strang ziehen, um allen Kindern einen guten Start und Kindergartenalltag zu ermöglichen. Hierfür wünschen wir uns gegenseitige Wertschätzung, Respekt und einen Kontakt auf Augenhöhe im Sinne der gemeinsamen Zielsetzung, das Wohl des Kindes im Blick zu haben. Denn wenn sich Kindergarten und Familie zusammentun, profitieren die Kinder und es erleichtert die Arbeit.

Unsere Angebote zur Elternarbeit sind:

5.1 Elterninformationen

Damit Sie sich über unseren Kindergartenalltag laufend informieren können, bieten wir

- allgemeine Aushänge an der Gruppentür:
Vorschau auf gemeinsame Termine im Kindergarten und in der Pfarrei St. Ludwig, Wochenplan, Speiseplan, Informationen über akute meldepflichtige Kinderkrankheiten in unserem Haus u.ä.
- Elternbriefe
- Elternabende
- Pfarrnachrichten „Posaune“ - St. Ludwig-München
- Schulbogen „Informationen für die Grundschule“ für jedes Vorschulkind

5.2 Elterngespräche

- ein jährliches Entwicklungs- und Beratungsgespräch
- auch während des laufenden Betriebs sind wir für die Eltern während der Bring- und Abholzeiten ansprechbar (wobei wir um Verständnis dafür bitten, dass während unserer Betriebszeiten die Betreuung der Kinder stets Vorrang genießt)
- bei Bedarf Vereinbarung zusätzlicher Elterngespräche

Für eine gute Zusammenarbeit bitten wir die Eltern, diese Gesprächsmöglichkeiten wahrzunehmen. Ein reger, konstruktiver Austausch dient immer auch der bestmöglichen Förderung sowie dem Wohl des Kindes und damit letztlich der Zufriedenheit aller Beteiligten.

5.3 Elternmitarbeit

- Elternbeirat:
Zu Beginn jedes Kindergartenjahres wird der Beirat von der Elternschaft gewählt. Er ist ein beratendes Gremium. Insbesondere dient er als Ansprechpartner und Vermittler sowohl für Eltern als auch Personal gleichermaßen und unterstützt uns bei der Vorbereitung und Durchführung unserer Feste.
- Sommerfest einschließlich traditioneller Kasperltheateraufführung der Eltern für die Kinder
- Elternbefragung (anonym)

5.4 Elternabende

- Einführungsabend mit Bekanntgabe des Jahresthemas und Elternbeiratswahl
- Informationsabend im Juli für Eltern mit Kindergartenanfängern
- thematische Elternabende

Die Elternabende bieten einen optimalen Rahmen zum Kennenlernen und Informationsaustausch.

Daher freuen wir uns, wenn alle Eltern bzw. Sorgeberechtigten möglichst regelmäßig an diesen Elternveranstaltungen teilnehmen.

5.5 Offene Angebote

Unsere offenen Zusatzangebote ermöglichen Groß und Klein, bestehende Freundschaften zu vertiefen, neue Kontakte zu knüpfen, gute Gespräche zu führen und in entspannter Atmosphäre eine schöne gemeinsame Zeit zu verbringen. Beste Gelegenheiten hierfür sind

- der Kennenlernnachmittag für Eltern und Kinder im Oktober und
- unsere diversen Feiern im Kindergarten- und Kirchenjahr.

6 Zusammenarbeit mit dem Träger und dem Trägerverband

Unser Kindergarten ist ein Teil der Pfarrgemeinde St. Ludwig. Träger unseres Kindergartens ist die Katholische Kirchenstiftung St. Ludwig unter dem Vorsitz von Herrn Pfarrer Markus Gottswinter.

Alle trägerrelevanten Themen, rechtliche und fachliche Fragen für Personal, Baulichkeiten und Beratung werden mit ihm abgesprochen.

Bei einzelnen Trägeraufgaben wird Herr Pfarrer Gottswinter von Frau Susanne Bauer, Pastoralreferentin unterstützt. Zudem steht sie auch uns jederzeit in pastoralen Fragen zur Seite, gestaltet mit und für uns Kindergottesdienste und unterstützt uns im Kindergarten bei der Durchführung religionspädagogischer Angebote.

Gemeinsame Besprechungen zwischen Trägervertretung und Kindergartenleitung finden regelmäßig persönlich und telefonisch statt.

Wir nützen die Fachberatung des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising. Die regelmäßige Teilnahme an Träger- und Leiterinnenkonferenzen ist uns wichtig.

7 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Auch auf eine Vernetzung mit anderen Institutionen legen wir großen Wert. Unsere Kontakte pflegen wir mit

- dem anderen Kindergarten der Pfarrei - St. Ludwig II, Walter-Klingenbeck-Weg 3 (www.kindergarten-st-ludwig.de),
- der Pfarrei und deren Veranstaltungen (www.st-ludwig-muenchen.de),
- unserer Sprengelschule, der Grundschule an der Türkenstraße (www.tuerkenschule.de), insbesondere für einen Besuch der zukünftigen Schulkinder im Juni sowie Vorkurs Deutsch (vgl. Ziff. 4.3.5 Sprachliche Bildung, Förderung und Medienpädagogik),
- dem Gesundheitsamt,
- dem Landesarbeitsgemeinschaft Zahngesundheit Bayern e.V. (LAGZ), insbesondere für die Kariesprophylaxe,
- dem Kontaktbeamten der Verkehrspolizei, insbesondere für das Schulwegtraining,
- den Psychologen der LMU und des Max-Planck-Instituts bei Forschungsreihen,
- der Erziehungsberatungsstelle und
- dem Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V. und dessen Fortbildungsprogramm.